

Ludwig Klaes

Ludwig Klaes, Jahrgang 1900, hat als politisch Verurteilter in seiner Gefängniszelle Gedichte geschrieben, die er seiner Frau und seinen Kindern widmete. Es sind tiefe gefühlvolle Gedanken, die den Schmerz erkennen lassen, den er wegen der Trennung von seiner Familie empfunden haben muss.

Er wohnte mit seiner Frau Anna und den drei Kindern, Else, Ludwig und Rudi in Oberdollendorf am Rhein. Während der Nazizeit war er in den 1930er Jahren aus politischen Gründen zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden. Ihm wurde u.a. zum Vorwurf gemacht, dass er Anhänger der Linksintellektuellen Gruppe um den Bonner Wissenschaftler Walter Markov war.

Markov bildete mit einer kleinen, nach ihm benannten Gruppe, ein bescheidenes Gegengewicht zu den mit wehenden Fahnen zu den Nazis übergelaufenen Bonner Professoren. Die Markov-Gruppe versuchte mit einfachen Mitteln, der staatlichen Propaganda entgegenzuwirken. Sie verteilte Infoschriften an ausländische Touristen und publizierte eine Untergrundzeitschrift namens „Sozialistische Republik'. Die Zeitschrift kam über vier Ausgaben nicht hinaus. Der Staatsapparat löste die Redaktion auf und verhaftete die Anhänger der Gruppe, darunter Ludwig Klaes.

Klaes wurde am 6.3.1933 in „Schutzhaft" genommen, also aufgrund polizeilicher Anordnung ohne richterliche Prüfung inhaftiert. Im November 1933 wurde er wegen Verteilen von Flugblättern zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und in einem weiteren Verfahren am 9. Mai 1936 zu 5 Jahren Zuchthaus. Er verbüßte die Haft: in Gefängnis in Siegburg.

Klaes wurde am 9. November 1940 aus der Strafanstalt Siegburg entlassen. Im Laufe des Jahres 1942 wurde er für „bedingt wehrwürdig" erklärt. Am 19. Januar 1943 erfolgte die Einberufung von Klaes zur Wehrmacht in ein Strafbataillon der berüchtigten Strafddivision 999. Die militärische Ausbildung erhielt er in Heuberg im Schwarzwald in der Nähe von Stetten am kalten Markt im Landkreis Sigmaringen. Offenbar gab es Mängel bei der Verpflegung, so dass Klaes sich Lebensmittel schicken lassen musste. Seine Einheit wurde zunächst in Griechenland eingesetzt, dann in Russland. Sein letzter Brief stammt vom 27. Februar 1944 aus Odessa.

Unter dem Unrecht, welches ihm durch die Willkür der damaligen Justiz widerfahren war, und vor allem durch die Trennung von seiner Familie, litt er unsäglich. Der Schmerz der Trennung und die Einsamkeit in der Gefängniszelle spiegelt sich wider in den Gedichten, die er in der Haft auf Papierfetzen kritzelte.

Bei den seltenen Besuchen, die seiner Frau erlaubt wurden, hat er ihr die Zettelchen heimlich zugesteckt. Alle Originale der Gedichte und Briefe hat seine Tochter Else als wertvolles Vermächtnis gesammelt und bis heute aufbewahrt. Sie sind als „Lyrik aus der Gefängniszelle" erhalten.

Karl Schumacher